



Wie bei Gebäudereinigern der Mindestlohn gedrückt wird

Bericht: Florian Farken

Ein ehemaliger Gebäudereiniger will mit uns über die schlechten Arbeitsbedingungen in der Branche sprechen. Wir treffen ihn in Erfurt. Er schildert uns einen besonders drastischen Einsatz.

Ehemaliger Reinigungsmitarbeiter bei Fritz Jahn

„Da bin ich auf Anweisung von einem Objekt ins andere gescheucht worden. Bin also früh um 6 in mein erstes Objekt und war dann abends um 12 aus meinem letzten Objekt, das Vierte oder Fünfte an dem Tag wieder draußen.“

18 Stunden auf den Beinen, knapp 14 Stunden Arbeit. In den neuen Bundesländern müsste er dafür eigentlich 9,05 Euro die Stunde verdienen – den Branchen-Mindestlohn. Auf dem Papier ist das auch so. Aber es gab Vorgaben, wie viele Stunden er für ein Objekt brauchen darf.

Ehemaliger Reinigungsmitarbeiter bei Fritz Jahn

„Man hat ja auch irgendwo Ansprüche an sich selbst. Und sagt, ich will das ordentlich machen. Und es ist ja. Im Endeffekt in diesen 3,25 Stunden bei dieser Menge an Fläche, die da gereinigt werden musste, es war damals ein Baumarkt, da schaffst Du das nicht in 3,25 Stunden. Es ist einfach nicht machbar. Vor allem gründlich. Wenn man es wirklich gründlich machen will.“

Das bedeutet: Überstunden. Die habe die Firma aber erstmal nicht bezahlt. Es gelingt uns mit einem Mitarbeiter der gleichen Firma zu sprechen. Für die Abrechnung der Arbeitszeiten von mehr als 100 Angestellten sei er zuständig gewesen, sagt er. Für einen Großteil der Kollegen seien Überstunden nicht bezahlt worden.

Ehemaliger Mitarbeiter bei Fritz Jahn

Da gab es Kollegen, die haben stellenweise bis zu drei Monate auf ihr Geld gewartet. Und haben zum Teil die Stunden auch nicht bezahlt gekriegt. Es wurde das abgerechnet, was in der Kalkulation von der Geschäftsleitung oder von der Filialleitung, egal woher, vorgegeben wurde. 70 bis 80 Prozent der Lohnscheine stimmten nicht.

Beide Männer, mit denen exakt gesprochen hat, haben für eine Berliner Firma gearbeitet, die damals „Fritz Jahn Gebäudeservice“ hieß. Sie gehört zu einem Reinigungsunternehmen aus Hannover. Der Peter Schneider Unternehmensgruppe. Jahresumsatz 2016: 76 Millionen Euro. Ein Interview möchte bei dem Unternehmen niemand geben. Schriftlich weist die Peter Schneider Gruppe die Vorwürfe der ehemaligen Mitarbeiter zurück.

„Alle Abweichungen [...] werden [...] aufgezeichnet. Dies erfasst selbstverständlich auch Stunden, die aufgrund angeordneter Mehrarbeit erbracht wurden.“

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Alle angeordneten Stunden werden bezahlt. In der Realität heißt das aber: schafft ein Mitarbeiter sein Pensum nicht: Selbst schuld. Diese Taktik ist in der Branche beliebt. Gegen unrealistische Normen kämpfen die Gewerkschafter der IG Bau. Denn längere, unbezahlte Arbeitszeiten führten letztlich dazu, dass die Gebäudereiniger ihren Mindestlohn nicht bekommen.

Mirko Hawighorst, Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt

„Es ist schon ein sehr deutliches Problem in der Reinigung. Es gibt eben nicht wenige Firmen, die eben sich mit der Unterschreitung des Mindestlohnes auch einen Wettbewerbsvorteil erhaschen wollen.“

Der Trick, sogenannte nicht angeordnete Überstunden unbezahlt zu lassen, untergräbt den Branchen-Mindestlohn von 9,05 Euro im Osten.

Zurück zu Fritz Jahn. Anfangs, sagt der Mitarbeiter, habe er versucht die Überstunden von Kollegen ehrlich in das System einzutragen.

Ehemaliger Mitarbeiter bei Fritz Jahn

„Und da kriegte ich dann von meinem Chef, Chefin einen Anruf. Nochmal so'n Ding, dann gibt's was zwischen die Augen. Wortwörtlich.“

Druck auf Mitarbeiter? Das Unternehmen Peter Schneider schreibt uns dazu:

„Keinesfalls wird [...] von Seiten der Geschäftsleitung Druck auf die mit der Abrechnung betrauten Mitarbeiter ausgeübt.“

Sollte es überhaupt Fehlverhalten gegeben haben, schreibt das Unternehmen, sei das auf einzelne Angestellte zurück zu führen. Dieser ehemalige Mitarbeiter sagt aber, er habe Druck empfunden. Und gab ihn nach unten weiter. Das hat ihn belastet.

Ehemaliger Mitarbeiter bei Fritz Jahn

„Man ist ein Rädchen in dem ganzen Mechanismus. Und ich meine, wenn man das dann weiß, man hat den Konflikt, den trägt man mit sich rum. Immer.“

So sagt er, selbst wenn er wusste, dass Kollegen Überstunden gemacht hatten: Er habe die Vorgaben seiner Vorgesetzten umsetzen müssen.

Ehemaliger Mitarbeiter bei Fritz Jahn

„Ich war für diese Leute dort zuständig und das hat mich einfach geplagt.... Ich wollte früh in den Spiegel gucken.“

Mittlerweile ist er nicht mehr bei Fritz Jahn und will sich selbstständig machen.

Für die gesamte Reinigungswirtschaft hat die gewerkschaftsnahe Hans-Böckler-Stiftung jetzt errechnet, dass mehr als 300.000 Menschen keinen Branchen-Mindestlohn

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



bekommen. Der Wirtschaftsmathematiker Toralf Pusch hat ermittelt, dass nur 38 Prozent der Reinigungskräfte in Deutschland fair bezahlt werden.

Toralf Pusch, Hans-Böckler-Stiftung

„Ich gehe davon aus, dass dieser Bereich der Wirtschaft durch einen harten Preiskampf gekennzeichnet ist. Dieser Preiskampf droht natürlich ruinös zu werden. Und das ist am Ende eine Schmutz-Konkurrenz. Leider wurde das durch den Branchen-Mindestlohn nicht ganz aus der Welt geräumt, so dass wir weiter ein Problem haben.“

Ein Problem, das für jeden Angestellten bis in die Zukunft reicht.

Mirko Hawighorst, Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt

„Es ist ja nicht nur, dass da Lohn fehlt. Erstmal ist es Betrug an der Sozialversicherung, und es ist ja, jede Kollegin oder Kollege will ja irgendwann mal in Rente gehen. So, und das fehlt ja dann auch bei der Rente. Überall fehlt das, das Geld, was man ehrlich verdient hat und der Arbeitgeber das dann vorenthält.“

Die Lösung des Problems, aus Sicht von Gewerkschafter und Wissenschaftler: Mehr Mitarbeiter und damit mehr Kontrollen des Zolls. Der soll die Einhaltung der Mindestlöhne überwachen. Doch das zuständige Bundesfinanzministerium winkt ab und schreibt uns: Der Zoll sei im Bereich Finanzkontrolle gut aufgestellt.

Der junge Mann aus der Nähe von Erfurt kündigte nach einem Monat, in dem er 25 Überstunden nicht bezahlt bekam. Erst mit einem Anwalt bekam er sein Geld. Viele Kollegen trauen sich das nicht, sagt er uns.

Ehemaliger Reinigungsmitarbeiter bei Fritz Jahn

„Meine ehemaligen Kollegen, die haben auch Angst gehabt, einfach. Wenn man da nicht fest im Charakter ist, stockt man da zusammen und sagt: Komm lass mich in Ruhe, Hauptsache ich mach meine Arbeit und krieg mein Geld pünktlich und dann ist alles gut. Und da guck ich dann auch nicht nach, ob da 50 Euro mehr oder weniger drauf sind. Hauptsache ich hab mein Geld und ich hab meine Ruhe.“

Bei einer anderen Firma putzen: Für ihn keine Option. Es sei doch sowieso überall dasselbe.